



Publiziert 5. August 2025, 16:41

ZWINGEN BL

«Seit zwei Wochen suchen wir jeden Tag nach unserem Vater»

Seit Mitte Juli wird Adrian Wiedmer (65) vermisst. Einer seiner Söhne erzählt im Gespräch mit 20 Minuten von der Suche nach seinem Vater.



von
Yomo Isler, Tanja Opäsa



1926



712



Merken



Lukas und seine Brüder suchen jeden Tag nach ihrem Vater. Privat

Darum gehts

- Adrian Wiedmer (65) wird seit Mitte Juli vermisst. Er leidet an Parkinson und hat seine Wohnung in Zwingen verlassen.
- Sein Sohn Lukas organisiert eine private Suchaktion und ruft auf Facebook zur Mithilfe auf.
- Die Polizei erhält immer wieder Hinweise, doch die Spürhunde verlieren die Spur.
- Lukas bleibt realistisch, hofft aber auf einen Abschluss, um Frieden zu finden.
- Freiwillige Helfer und ein privates Spürhundeteam unterstützen die Familie tatkräftig.

Seit mehr als zwei Wochen [wird der 65-jährige Adrian Wiedmer vermisst](#). Der Baselbieter leidet an Parkinson. Aus bisher ungeklärten Gründen hat der dreifache, alleinstehende Vater seine Wohnung am 20. Juli in Zwingen verlassen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Für die Familie des Vermissten hat damit eine intensive und kräftezehrende Zeit begonnen.

20 Minuten hat mit Lukas (32), einem der Söhne des Vermissten, gesprochen. Er erzählt von den vergangenen Wochen, die von Hoffnungsschimmern, die in Enttäuschungen endeten, geprägt waren. «Wir sind seit zwei Wochen jeden Tag auf der Suche nach unserem Vater», erzählt er im Gespräch.

Lukas leitet die private Suchaktion. Auf Facebook ruft er dazu auf, dass die Leute die Augen offen halten sollen und in Garagen, Scheunen, Gartenhäusern und Autos nach seinem Vater suchen sollen. «Vielleicht hat ja mein Vater Unterschlupf vor dem schlechten Wetter gesucht», sagt Lukas, der hofft, dass Ferienrückkehrer seinen vermissten Vater bei sich zu Hause finden könnten.

Fast tausend Mal wurde sein letzter Aufruf unter anderem in Facebook-Gruppen geteilt. Das Engagement ist gross. Unzählige Leute haben sich bereit erklärt, bei der Suche mitzuhelfen. «Ich hoffe so sehr, dass ihr euren Papi wohlauf findet», schreibt eine FB-Userin.

«Wir geben nicht auf»

Zwei Tage vor seinem Verschwinden habe sich Lukas mit seinem Vater zum Mittagessen getroffen. «Er hat auf mich so fit gewirkt wie schon lange nicht mehr», sagt er. Dass sein Vater untergetaucht sei, glaubt sein Sohn nicht. Vielmehr bringt er die Krankheit seines Vaters mit seinem Verschwinden in Verbindung. Lukas stehe mit verschiedenen Fachpersonen in Kontakt. Es sei plausibel, dass sein Vater seine Medikamente überdosiert oder vergessen habe. «Wir wissen es einfach nicht», sagt Lukas. Dieses Ungewissen sei kaum auszuhalten für die drei Brüder.

Lukas ist jeden Tag gemeinsam mit Freunden und Familie unterwegs auf der Suche nach seinem Vater. «Wir haben unzählige Wälder abgeklappert», erzählt er. Immer wieder habe die Polizei Hinweise auf den Aufenthaltsort Adrians erhalten. Und immer konnten die Spürhunde der Polizei eine Spur aufnehmen, die sie dann aber wieder verloren haben. «Das ist ermüdend, aber wir geben nicht auf», sagt Lukas.

Ein erstes Mal wurde Adrian Wiedmer nach seinem Verschwinden auf einer Überwachungskamera der Coop-Tankstelle in Zwingen am 20. Juli um 1 Uhr gesichtet. Kurz vor Sonntagmittag wurde Adrian Wiedmer zuerst beim Eggfluetunnel und dann am Golfplatz in Zwingen von Kameras aufgezeichnet. Personen meldeten, dass sie ihn in den kommenden Tagen in Fehren SO und bei der Schützenhalle in Büsserach SO gesehen hätten. Der letzte Hinweis stamme vom 29. Juli, als eine Person Adrian Wiedmer in Zwingen gesehen haben soll.

«Wir müssen einen Schlusstrich ziehen können»

Die Hinweise seien wie Hoffnungsschimmer, die dann aber wieder erlöschen. Trotzdem wirkt Lukas im Gespräch gefasst. «Ich muss weiterhin funktionieren», sagt er. Er sei aber auch realistisch und wisse, dass die Chancen, seinen Vater lebend zu finden, immer kleiner würden. «Es ist wichtig, dass wir irgendwann abschliessen können. Wir müssen einen Schlusstrich ziehen können.»

Es gehe aber um den eigenen Vater, der vermisst wird: «Da hat man noch lange Kraft.» Viel Kraft würden vor allem die vielen freiwilligen Helfer spenden. «Wir sind extrem froh um alle, die mit Herz dabei sind. Ohne die würden wir es nicht schaffen», sagt Lukas. Besonders dankbar seien sie über die Hilfe des privaten Einsatzteams mit Spürhunden und die freiwilligen Helfer aus dem Laufental, die eigentlich keinen Bezug zur Familie haben. Seit rund einer Woche würden diese die Suche täglich unterstützen. «Sie machen einfach einen super Job», sagt Lukas.